

kalte Gemessenheit wurde nicht stets und gegen alle Glieder seines Hauses behauptet; ja, wir haben bei Sueton der Andeutungen genug, die es zeigen, daß Augustus' Inneres keineswegs den Regungen heiterer Gemüthlichkeit verschlossen war. Gern sah er sich von seinen Enkeln umgeben, welche häufig mit ihm zusammen speisten und ihn gewöhnlich auf Reisen begleiteten; der Großvater beschäftigte sich sogar mit ihrem Unterricht. Augustus hatte ein reges Gefühl für Freundschaft und war ein ebenso beständiger, als nachsichtiger Freund. Am häufigsten öffnete sich sein Herz zu unbefangener Vertraulichkeit im Hause Mäcens; hier verschwand der Kaiser, und der Mensch trat vollgütig hervor. — Es ist weniger auffallend, daß die starre Hülle einer kalten Staatsklugheit in den Augenblicken der Muße und Erholung bei dem Herrscher sank, als daß sie nicht überhaupt das natürliche Gewand seiner äußeren Persönlichkeit bildete. Augustus' Körpergestalt, eher klein als groß, aber von gefälligem Ebenmaß aller Theile, war keine steife, imponierende Erscheinung, sondern eine wohlthuende. Mochte er schweigen oder reden, ein heiterer Friede ruhte auf seinem Gesichte, der solchen Zauber übte, daß der Arm des Mordmörders bei dem Anschlag auf ihn erlahmte. Sein Auftreten wirkte auf die Umgebung zunächst wie das eines biederen, würdevollen Alten. Nur dem genaueren Betrachter gewährte er einen bedeutungsvolleren Eindruck; denn die großen und klaren Augen, vor denen sich jeder getroffene Blick senkte, offenbarten die Schärfe seines durchdringenden Verstandes. Wie diese Seelenkraft bei ihm alle anderen überragte, so hat auch die Politik, bis er das Ziel seiner Bestrebungen erreicht, den Menschen in ihm verdunkelt.

Die Geschichte wird stets den Stab brechen über den blutbesleckten, heuchlerischen Triumvir; doch den Tadel, welchen sie auf den werdenden Herrscher häuft, darf sie nicht auf den gewordenen ausdehnen. Eine gerechte Beurteilung muß es anerkennen, daß der sichere Besitz der Herrschaft nicht das einzige und letzte Ziel seines Lebens war, sondern die Schöpfung einer neuen Staatsordnung. Mit einer Anstrengung, welche noch die Mühe seines Emporringens überstieg, rief er einen Zustand der Staatsgesellschaft hervor, bei dem er keineswegs seinen eigenen Vorteil allein im Auge hatte. Daß die Verfassung, welche er schuf, auf keinem andern Grunde ruhte, als dem der faktischen Gewalt, und daß der Zwiespalt zwischen Form und Wesen sich ein paar Jahrhunderte fortsetzte, war ein großes Unglück für die Beherrschten und ein noch größeres für die Herrscher. Jedoch die Schuld davon fällt weniger auf Augustus, als auf die Macht von Verhältnissen, welche er nicht besiegen konnte. Dem Reiche verlieh er, was er vermochte: Frieden, Ruhe, heilsame Gesetze und eine bessere Verwaltung. Dafür ward ihm der laute Dank und das begeisterte Lob seiner Zeitgenossen. Rom, Italien und die Provinzen waren seines Ruhmes voll. Mit allgemeiner Übereinstimmung begrüßten ihn im Jahre 752 Volk und Senat als „Vater des Vaterlandes“.

b) Bilder aus der Geschichte der Pädagogik.

65. Die Lehrweise des Sokrates.

Von K. K. Roth.

Griechische Geschichte. Nürnberg 1849. S. 306.

Sokrates wandte sich vorzugsweise an Jünglinge und junge Männer, weil er bei diesen mehr Eingang zu finden hoffte, als bei Leuten gereifteren Alters, die in ihren Angewohnungen und Neigungen sich schon festgesetzt hatten. Und wo er sodann einen Menschen traf, dessen Anlage etwas Gutes zu versprechen schien, da erforschte er zu allererst, ob derselbe geneigt sei, über sich und sein Verhältnis zu Gott nachzudenken, von der Herrschaft der Triebe und un-